

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1928

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1928



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

POSITIONIERUNGSPAPIER

Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz und Extremismus

Mai 2018, Bern

AUSGANGSLAGE

Radikalisierung und gewalttätiger Extremismus sind in den Medien ein Dauerthema. Dieses löst in Gesellschaft und Politik Ängste und den Wunsch nach Präventions- und Gegenmassnahmen aus. Solche hat der Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) zusammen mit dem Bund, den Kantonen, Städten und Gemeinden im Dezember 2017 beschlossen.¹ Bei dieser Debatte stehen auch Jugendliche im Fokus.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) begleitet Jugendliche mit ressourcenorientierter Arbeit und reflektiertem Umgang mit kulturellen Identifikationen bei ihrer Identitätsfindung und beim selbstständig werden. Selbstverständlich beschäftigen auch diese sich mit Themen, die gesellschaftlich und medial aktuell sind. In Bezug auf die Anzahl radikalisierte Jugendliche lässt sich sagen, dass diese minimal ist². Weiter ist zu bedenken, dass als extrem empfundene Einstellungen – sei es in sozialer oder politischer Ausprägung, beispielsweise als Links- und Rechtsextremismus, – schon lange Teil unserer Gesellschaft sind, und diesbezüglich in der OKJA bereits Erfahrung und Wissen vorhanden ist. Weiter gehören Abgrenzung, Auflehnung und von der Norm abweichende Ideen seit jeher zu Jugendkulturen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Dieses Positionierungspapier des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ richtet sich an Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltung. Es zeigt auf, inwiefern die OKJA einen Beitrag dazu leistet, dass gewalttätiger Extremismus – in welcher Form auch immer – bei der Mehrheit der Jugendlichen gar nicht erst zu einem wirklichen Problem wird und wie die OKJA die soziale Integration fördert. Damit wird ersichtlich, wie wichtig es ist, die Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in die Diskussion auf allen Ebenen und in neue Massnahmen einzubeziehen, und das bestehende Angebot der OKJA zu nutzen und zu stärken.

¹ Nationaler Aktionsplan zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus: <https://www.svs.admin.ch/content/svs-internet/de/home.detail.nsb.html/69082.html>.

² Gemäss einer Studie der ZHAW (Eser Davolio et al., 2015) waren von den zwischen 2001 und 2015 jihadistisch motivierten Reisenden in Konfliktgebiete nur gerade 6 unter 20 Jahren.

BEGRIFFSDEFINITIONEN

Extremismus

Der Begriff Extremismus leitet sich ab vom lateinischen Wort *extremus*, was so viel bedeutet wie «der Äusserste». Unter Extremismus wird die äusserste Abweichung oder der Gegensatz einer sozialen, politischen oder religiösen Gegebenheit oder eines Standpunkts verstanden. Daraus ergibt sich, dass sich alle extremistischen Einstellungen durch einen Absolutheitsanspruch, ein dichotomes Weltbild, Verschwörungstheorien und ein Freund-Feind-Schema kennzeichnen. Es kommt vor, dass Individuen oder Gruppierungen die Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung der gesetzten Ziele befürworten, propagieren oder praktizieren, was strafrechtliche Konsequenzen haben kann.

Radikalisierung

Das Wort radikal leitet sich ab vom lateinischen *radix*, deutsch Wurzel. Unter Radikalisierung wird der Prozess verstanden, in welchem Individuen oder Gruppen zunehmend extremistische Einstellungen zu sozialen, politischen oder religiösen Ideologien entwickeln, die bis hin zur Verherrlichung und Gewaltausübung führen können. Radikalisierung geschieht auf einer individuellen Ebene und erfolgt stufenweise. Das Vertreten von radikalen Einstellungen ist jedoch nicht per se negativ. Denn diese sind meist der Ursprung oder eine Begleiterscheinung von gesellschaftlicher Veränderung. Problematisch wird es erst dann, wenn Individuen oder Gruppen Ziele verfolgen, die den demokratischen Grundwerten und den Menschenrechten entgegenstehen und zur Erreichung dieser Ziele bereit sind, Gewalt auszuüben.

Deradikalisierung

Deradikalisierung meint die Umkehrung des Prozesses, durch die ein Individuum zu einem Extremisten oder einer Extremistin wurde. In der Praxis bestehen gezielte Massnahmen, um diesen Umkehrungsprozess zu erreichen und eine erneute Radikalisierung zu verhindern. Die Interventionen sind meist individuell zugeschnitten, orientieren sich also an der Situation der jeweiligen Person, und es werden dabei psychologische, ideologische, soziale und ökonomische Faktoren berücksichtigt. Alle Massnahmen verfolgen das Ziel, die zugrundeliegenden Ursachen und Probleme zu bearbeiten und möchten den betroffenen Personen neue Perspektiven eröffnen.

IDENTITÄTSENTWICKLUNG – DIE ROLLE DER OKJA

Identitätsbildung

Eine zentrale Herausforderung für Jugendliche ist die Entwicklung der eigenen Identität, einer als «Selbst» erlebten inneren Einheit der Person. Dies wird zunehmend anspruchsvoller: Der eigene Lebensentwurf kann heute aus einer grossen Palette an Möglichkeiten definiert werden, vorgezeichnete Wege und Rollen sind weitgehend verschwunden. Gleichzeitig gilt es sich zu orientieren in einer Welt, die von raschen, tiefgreifenden ökonomischen und politischen Umbrüchen gekennzeichnet ist. Der Sozialpsychologe Heiner Keupp bezeichnet dies als «Identitätsarbeit» und hat für das Ergebnis den Begriff «Patchwork-Identität» geprägt. Jugendliche mit weniger ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen erleben diese Pluralisierung weniger als Befreiung denn als Belastung. Sie können der Versuchung erliegen, nach unerschütterlichen Gewissheiten und moralischen Leitlinien Ausschau zu halten. Der Prozess der Identitätsfindung ist ein wichtiger und normaler Teil der Persönlichkeitsentwicklung, zu dem auch, als Phase, von der Norm abweichendes Verhalten und extreme Ansichten gehören können.

Die OKJA und ihre Rolle

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit³ mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie versteht sich als Teil der kommunalen Kinder- und Jugendförderung, welche auch eine zentrale Schnittstelle zu Politik und Verwaltung ist. Die OKJA ergänzt die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit sowie die schulische (Aus-)Bildung. Mit Dialog und Begegnungen trägt sie bei zur Verständigung und Vermittlung aller Akteur*innen der Kinder- und Jugendförderung. Ihre Angebote sind ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen zugänglich. Finanziert wird sie mehrheitlich von der öffentlichen Hand.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit begleitet und fördert Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Diese lernen Verantwortung für sich selber und für die Gemeinschaft zu übernehmen und an den Prozessen der Gesellschaft mitzuwirken. Die Grundprinzipien der OKJA ermöglichen Begleitung, Beziehungsaufbau und kritische Auseinandersetzung. Dies ermöglicht der OKJA den Kontakt mit Kindern und Jugendlichen, die sonst von anderen Stellen kaum mehr erreicht werden können. Die Rolle der OKJA definiert sich weiter durch die Kenntnis von Lebenswirklichkeiten Jugendlicher sowie durch die vielfältigen Beziehungen in den Sozialräumen von Jungen und Mädchen, was auch die Vernetzung der Bezugspersonen mitbeinhalten kann.

Wirkung erzielt die OJKA, indem sie:

- **Kinder und Jugendliche in ihrem Denken ernst nimmt und anhört.**
- **die Auseinandersetzung mit Werten und Normen fördert.**
- **klare Haltungen und Grenzen vermittelt.**
- **soziale Netzwerke organisiert und begleitet.**
- **die Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Sozialkompetenzen fördert.**
- **Kinder und Jugendlichen Erfolgserlebnisse ermöglicht und dadurch ihr Selbstwertgefühl stärkt.**
- **Zugehörigkeits- und Anerkennungserfahrungen ermöglicht und somit soziale Integration fördert.**
- **interkulturelle Begegnungen und Partizipationskompetenzen fördert.**
- **Kinder und Jugendliche durch Partizipation an der Gestaltung ihrer Lebenswelt teilhaben lässt.**

³ Soziale Arbeit umfasst die Teilbereiche Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation.

GRUNDPRINZIPIEN DER OKJA

Offenheit

Die OKJA ist offen für soziokulturelle Vielfalt und verschiedene Lebensstile von jungen Menschen. Sie verhält sie sich konfessionell und parteipolitisch unbeteiligt.

Freiwilligkeit

Alle Angebote sind grundsätzlich freiwillig. Dies unterstützt die Selbstbestimmung junger Menschen und ist eine Grundvoraussetzung für Partizipation.

Partizipation

Fachpersonen ermöglichen die aktive Beteiligung, Mitwirkung und -bestimmung der Kinder und Jugendlichen. Projekte und Angebote werden gemeinsam entwickelt und umgesetzt. Kinder und Jugendliche werden bei Bedarf bei der Umsetzung ihrer Ideen begleitet.

Niederschwelligkeit

Niederschwelligkeit bedeutet einfachen und freien Zugang sowie pragmatische Entwicklung und Gestaltung der Angebote. Damit bietet sie auch für Jugendliche Raum, die nicht an Aktivitäten von Vereinen und anderen Institutionen teilnehmen.

Lebensweltliche und sozialräumliche Orientierung

Die Lebenswelten und sozialräumlichen Bezüge der Kinder und Jugendlichen bilden Ausgangspunkt und Orientierungsrahmen der OKJA. Diese ermöglicht gesellschaftspolitische Teilhabe für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und vertritt diese in Politik und Gesellschaft.

Professionelles Selbstverständnis

In der Praxis orientiert sich die OKJA an den theoretischen und methodischen Erkenntnissen der Profession Sozialer Arbeit. Sie basiert auf ressourcenorientierter Kontakt- und Beziehungsarbeit durch Fachpersonen in den Lebenswelten junger Menschen.

GRUNDSÄTZE DES UMGANGS MIT EXTREMISMUS IM KONTEXT DER OKJA

Basierend auf den erwähnten Prinzipien der OKJA lassen sich Grundsätze für den Umgang mit extremistisch orientierten Einstellungen von Kindern und Jugendlichen definieren. Diese gelten unabhängig davon, ob die Einstellungen politischen, gesellschaftlichen oder religiösen Ursprungs sind. Sie sind handlungsanleitend und werden in der Praxis an die Situation und Zielgruppen angepasst.

Offenheit

Offenheit und eine «einladende Willkommenskultur» schaffen Zugang zu Angeboten frei von formalen Hürden und Verbindlichkeit für die Jugendlichen. Diese werden so akzeptiert, wie sie sind. Auch Fragen und Ansichten, die nicht der gängigen Norm entsprechen, berücksichtigt die OKJA in ihrer Arbeit.

Partizipation und Beziehungsarbeit

Jugendliche erleben dank der OKJA ein freies Umfeld, an und in welchem sie aktiv mitwirken und -bestimmen können. Wichtig ist dabei die Förderung von Beteiligung und der Übernahme von Verantwortung durch Kinder und Jugendliche. Dies sowie kontinuierliche Beziehungen ermöglichen ihnen mit den Fachpersonen ihre Sorgen und Interessen zu teilen.

Lebenswelten kennen

Die Lebenswelten der Jugendlichen zu kennen und zu berücksichtigen ist eine grundlegende Voraussetzung für die gemeinsame Arbeit. Das Wissen der Fachpersonen über gesellschaftliche, kulturelle, politische und geschlechtsspezifische Kontexte ist zentral. Sind extremistische Gedanken beim Jugendlichen zu erkennen, werden diese ernst genommen und thematisiert.

Wissen aneignen und Positionen beziehen

Es ist essentiell, dass sich Fachpersonen der Offenen Kinder und Jugendarbeit mit Themen, die Jugendliche beschäftigen, auseinandersetzen um professionell handeln zu können und sich bei Bedarf Wissen aneignen oder weitere Expert*innen hinzuziehen. Dadurch können sich die Fachpersonen eine eigene Meinung bilden. Eine grundsätzlich akzeptierende Haltung und eine klare Position ergänzen sich. Insbesondere zu gesellschaftlichen, politischen und religiösen Diskussionen ist es wichtig, eine Meinung zu vertreten und Position zu beziehen. Dies führt zu Auseinandersetzung und Reflexion mit und bei den Kindern und Jugendlichen und erweitert als ausserschulische Bildung deren Horizont und Wissen.

Respekt und Grenzziehung

Eine Beziehung, die freiwillig eingegangen wird, funktioniert nur basierend auf gegenseitiger Anerkennung. Grundsätzlich und speziell in Bezug auf sozial, politisch oder religiös motivierten Extremismus steht daher nicht die Persönlichkeit des Jugendlichen im Fokus der Kritik, sondern sein Handeln, z. B. gewalttätiges und -bereites oder diskriminierendes Verhalten. Menschen, die auf der Suche nach Orientierung sind, brauchen klare, nachvollziehbare Grenzen. So fühlen sich Kinder und Jugendliche ernst genommen. Die Grenzen des zulässigen Handelns werden eindeutig definiert und kommuniziert, Grenzüberschreitungen angesprochen und wenn nötig sanktioniert.

OKJA als Drehscheibe

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist in den Gemeinden oder Regionen mit verschiedenen Akteur*innen der Kinder- und Jugendförderung vernetzt und fungiert als Ansprechstelle. Fachpersonen der OKJA sind zwar nicht per se Expert*innen der Extremismusprävention, aber sie verfügen über breites, solides Wissen über jugendspezifische Themen und handeln daher professionell. Sie stehen im Austausch mit diversen Fachstellen wie Migrationsbeauftragten sowie Sucht- und Gewaltberatungsstellen. Sie beraten Vernetzungspartner, Bezugspersonen sowie Kinder und Jugendliche und vermitteln diese wenn nötig an spezialisierte Beratungsstellen.

FORDERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

- Jugendlichen unvoreingenommen begegnen, zuhören und reale Verhältnisse beachten.
- Bestehende Aktivitäten und Akteure der Kinder- und Jugendförderung stärken, ausbauen und in die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans einbinden.
- Das Thema Extremismus differenziert in die mediale Diskussion einbringen, um eine vielschichtige Betrachtungsweise zu fördern und dem Entstehen von verzerrten Bildern entgegenzuwirken.
- Extremismus als Phänomen unserer Gesellschaft betrachten und nach den Ursachen fragen: Grundhaltungen und dahinterliegende (soziale und ökonomische) Probleme.
- Neue, zielgerichtete Präventionsmassnahmen auf der Basis von Forschungserkenntnissen zum effektiven Handlungsbedarf entwickeln.
- Unkontrollierten, wenig bedarfsorientierten und nicht nachhaltigen «Markt» von Massnahmen, Projekten und Fachstellen verhindern.
- Zielgerichtete und bedarfsorientierte Präventionsmassnahmen der OKJA in einem koordinierten Netzwerk aller beteiligten Akteure der Sicherheits- und Sozialpolitik umsetzen.

QUELLEN

BOJA - Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit. (2015). *Offene Jugendarbeit in Österreich und Extremismus* (Positionspapier). Österreich.

Eser Davolio, Miryam et al. (2015). *Hintergründe jihadistischer Radikalisierung in der Schweiz, Eine explorative Studie mit Empfehlungen für Prävention und Intervention*. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich.

Neumann, P. (2013). Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (29–31), 3–10.

Rether, A. (2017). *Jugendliche in Zeiten des «Islamischen Staates» - Eine empirische Arbeit mit Empfehlung für die Präventionsarbeit mit Jugendlichen* (Bachelorarbeit). Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Zürich.

Schweizerische Eidgenossenschaft. (2017). *Dritter TETRA-Bericht, Massnahmen der Schweiz zur Bekämpfung des dschihadistisch motivierten Terrorismus*

MITGLIEDER ARBEITSGRUPPE

Adelita Besic

Giacomo Dallo

Jacinto Fitze

Qazim Hajzeraj

Tugba Kara

Aeyesha Rether

Mireille Stauffer

Christoph Vecko